

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Alfsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodan, Bernsbach, Beyerfeld und die umliegenden Ortschaften.

Erscheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementspreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Fringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
zurück die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einpaltige Corpuzzeile 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanfragen und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 42.

Sonntag, den 9. April 1893.

6. Jahrgang.

Biersteuer Aue.

Gemäß Punkt 4 der Sitzungen über Erhebung einer Biersteuer in der Stadt Aue vom 2. Dezember 1892 sind alle Inhaber von Gasthöfen und Schankwirtschaften, sowie alle diejenigen, welche Bier unmittelbar an Consumanten verkaufen oder vertreiben, verpflichtet, innerhalb der ersten 8 Tage eines jeden Kalender-Vierteljahres das Biersteuerbuch dem unterzeichneten Rathe vorzulegen und den festgestellten Steuerbetrag sofort zu entrichten.

Wir bringen dies hierdurch in Erinnerung und setzen der Vorlegung dieser Bücher bei Vermeidung der in Punkt 9 letzter Absatz genannten Geldstrafe
bis zum 9. dieses Monats
entgegen.

Aue, am 4. März 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kresschmar.

Rath.

Am 1. Mai soll hier ein Schlosser für das Gas- und Wasserwerk angestellt werden. Jahreslohn 1080 Mk.

Bewerber, welche in gleicher oder ähnlicher Stellung beschäftigt gewesen sind, werden aufgefordert, Gesuche nebst Zeugnisabschriften bis

10. April dieses Jahres

anher einzureichen.

Aue, am 30. März 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kresschmar.

Rath.

Die Sparkasse der Stadt Aue

ist jeden Wochentag von 8-12 Uhr Vormittags und 2-6 Uhr Nachmittags geöffnet u. verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Bürgerschule zu Aue.

Die Aufnahme der Kinder in die hiesige Schule erfolgt an allen Abteilungen

Montag, den 10. April Nachm. 2 Uhr

für die Höhere in No. 1 des Gantenberg'schen Hauses vis à vis der Fachschule. — Klassenl. Hr. Wappeler.

für die Mittlere in No. 10 des Hauptgebäudes, rechter Eingang 2 Treppen — Klassenl. Hr. Vogel.

für die Einfache Knaben in No. 14/15 des Hauptgebäudes, rechter Eingang, 1 Treppe Klassenl. Hr. Vör.

Mädchen in No. 13 des Hauptgebäudes, linker Eingang, 1 Treppe — Klassenl. Hr. Rühle II.

Gem. Klasse in No. 2 des Hauptgebäudes, linker Eingang, Parterre — Klassenl. Hr. Weinel.

Aue, den 6. April 1893.

Reumeister, Dir.

Gewerbliche Fortbildungsschule zu Aue.

Die Anmeldung neuer Schüler findet

Sonntag, den 9. April, Vorm. 11 Uhr

in der D. Fachschule f. Blecharb. hieselbst statt.

Schüler, welche die hiesige Bürgerschule nicht besuchen, haben ihre Schulzeugnisse und von ihnen gefertigte Zeichnungen vorzulegen.

Aue, am 3. April 1893.

Der Vorstand.

Paul Müntler.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für das 2. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“
Emil Hegemeister.

Aus dem Geschäftsleben.

Die Formen unseres geschäftlichen Verkehrs verschlech-
tern sich. Die ehrenfesten Grundzüge früherer Zeiten
werden weniger als in der Vergangenheit beachtet, Treue
und Glauben sind fast erschüttert.

Die Sucht, schnell zu Reichtum und Wohlleben zu ge-
langen, die Scheu vor ernster und nachhaltiger Arbeit, die
Aufstumpfung der Gewissen und eine mit ihr im engsten
Zusammenhange stehende Verflachung der geschäftlichen
Moral, die glaubt, alles sei erlaubt, was nicht durch das
Strafgesetz ausdrücklich verboten ist, — diese traurigen

Züge im Charakterbilde der gegenwärtigen Zeit haben in
unserem Erwerbsleben Verhältnisse geschaffen, die in wirt-
schaftlicher und sittlicher Hinsicht geradezu eine Gefahr
bilden. Die Bekämpfung dieser Gefahr ist nach unserer
Ueberzeugung vorwiegend eine Aufgabe der öffentlichen
Erziehung, dieselbe in ihrer weitesten Bedeutung genommen.
Gegen sittliche Mängel vermögen die besten Gesetze nur
einen bedingten Schutz zu verleihen; auch die Besserung
einer gesunkenen Geschäftsmoral kann nicht lediglich durch
den Strafrichter erfolgen. Aber immerhin kann unmöglich
die Befehdung den Auswüchsen des geschäftlichen Lebens
mächtig gegenüberstehen. Sie kann die ärgsten Auswüchse,

[Nachdruck verboten].

Feuilleton.

Aus stürmischen Tagen.

Roman von E. F. Siegfriedt.

(Fortsetzung.)

Als man sich trennte, konnte er wohl der Ueberzeugung
sein, daß der größere Theil derer, denen er sein Mandat
verdankte mit seiner Haltung durchaus zufrieden war, aber
er durfte sich auch nicht verhehlen, daß die Saat die Kei-
berg ausgestreut hatte, zu wuchern begann.

XII.

Krunkel, der grimmige und herrische Stuben-Inspektor,
war in seiner Häuslichkeit ein ungemein zahmer und mil-
der Herr.

Er war nicht verheirathet, und doch besaß er eine —
Schwiegermutter.

Das war selbendermaßen gekommen. In früheren Jah-
ren hatte Herr Krunkel geliebt und nicht nur das Mäd-
chen seiner Wahl, sondern auch deren Mutter, Frau Su-
sanne zu sich ins Haus genommen. Leider aber war
Herr Krunkel nicht dazu gekommen, seine Braut zu heir-
athen, sie starb, noch bevor das Ausgebot erfolgen konnte.

Es verging Jahr um Jahr, und Frau Susanne blieb.
Herr Krunkel hatte sich ja früher schon daran gewöhnt,
sie als seine Schwiegermutter zu betrachten, und sie geber-

dete sich nun so, als ob sie es legitimer Weise sei. Sie
war eine Frau, deren Energie mit den Jahren wuchs.

Wohl kam manchmal dem Herrn Krunkel der Gedanke,
ob es nicht gut sei, sich für die tolle Braut eine leben-
dige anzuschaffen, aber Frau Susanne erstickte solch sünd-
hafte und verwerfliche Pläne im Keime. Die Herrschaft,
die sie einmal errungen, gab sie nicht auf.

Unter dem Eindruck dieser wichtigen Thatsachen gewann
Herr Krunkel die Theilnahme der Bürgerchaft. Männer,
die ganz ordnungsmäßig zu Schwiegermüttern gekommen
waren, machten kein Hehl daraus, daß sie das Walten
der geheimnißvollen Schicksalsmächte in dem Krunkel'schen
Falle höchst ungerecht fänden. Dieser Mann war nie-
mals verheirathet gewesen und doch mit einer Schwieger-
mutter behaftet! Es war grausam!

Man fühlte, daß man diesem Märtyrer eine Genugthu-
ung schuldig sei. Man wählte ihn in den Kirchenrath.

Mit überwältigender Majorität wurde er gewählt!

Herr Krunkel fand Trost in seinem Amte. Im Laufe
der Jahre erfaßte ihn ein tiefer Groll gegen die Mensch-
heit. Es sei sehr gut und nützlich, sagte er, wenn jeder
Einzelne sein Päckchen Unglück mit sich herumtrüge, all-
wie er es auch thue. Das dämpfe den Hochmuth und
mache zur Einkehr.

Er kam auf diesem Wege so weit, daß er sich nachträ-
gen konnte, niemals der göttlichen Ordnung entgegen ge-
treten zu sein, in der Art, daß er einem Mitmenschen
das Päckchen Unglück um eine Kleinigkeit erleichterte.
Selbst die Handwerksburschen, die in seinem Hause vor-
sprachen, wies er schroff zurück.

Eines Tages sah er bei einer letzten Bratwurst, als

die Thür zaghaft geöffnet wurde und ein Mann in die
Stube trat, dem man wohl ansah, daß er müde und hung-
rig sei.

„Lieber Herr,“ sprach der Fremde, „Sie können einem
armen Teufel gewaltig auf die Strümpfe helfen, indem Sie
ihm fünf Silbergrößen verehren. Ich habe die Ehre,
mich selbst als diesen armen Teufel vorzustellen. Mein
Name steht in jedem Konversationslexikon, Sie dürfen
nur nachschlagen. Eine augenblickliche Verlegenheit . . .“

„Wollen Sie sich hinausstrecken!“ rief Herr Krunkel
erboft.

„Aber erlauben Sie doch nur, ich bin mit meinem
Sprüchlein noch gar nicht zu Ende,“ warf der Fremde
ein.

Herr Krunkel konnte Vieles ertragen, er duldete es,
wenn man in der Lärkei Palastrevolutionen machte, er
hatte auch nichts dagegen, wenn auf dem Eismeer die Da-
ren Schlittschuh liefen, aber er durfte nicht zugeben, daß
man ihn bei dem Genuß einer Bratwurst störe. In die-
sem Falle wurde er wild und zornig, zumal wenn diese
Störung mit einer Anzapfung an seinen Geldbeutel ver-
knüpft war.

Um es kurz zu sagen, er warf den Fremden vor die
Thür.

Als er eine Minute später wieder bei seiner Bratwurst
saß, trat Susann, die freiwillige Schwiegermutter, in die
Stube.

Sie sah energischer aus als je.

Bei ihrem Anblick verging ihm der Appetit; er ließ die
Bratwurst stehen.

„Mein lieber Jakobus,“ sagte die Dame, die mit ihres